

[s.n.]

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 13

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lösbar, der Bundesrat müsste nur strengere Vorschriften erlassen. Warum tut er dies nicht? Welche Geschäftsinteressen stecken hinter dieser Nachlässigkeit?

6. Warum soll man gegen die Versuche im CERN protestieren? Da entstehen doch nur winzige Mengen radioaktiver Stoffe. Ganz anders dagegen in einem Atomkraftwerk, wo pro Jahr 200 kg des äusserst gefährlichen Plutoniums produziert werden. Die Gesamtheit der in einem 1000-Megawatt-Werk entstehenden langlebigen radioaktiven Stoffe entspricht dem langlebigen Anteil von 1000 Bomben des Hiroshima-Typs!

7. Nur das Plutonium würde sich als Kernbrennstoff eignen, wenn sich die hierfür nötigen Reaktoren entwickeln lassen, was aber noch keineswegs feststeht. Das Plutonium eignet sich aber auch zur Herstellung von Atombomben; darin liegt eine weitere schwere Gefährdung der Menschheit durch Atomkraftwerke. Alle mittel- und hochradioaktiven Abfallstoffe müssen über Zehntausende von Jahren absolut sicher verwahrt werden, eine technisch und gesellschaftspolitisch unlösbare Aufgabe. Was wissen wir über den Zustand der menschlichen Gesellschaft in fünftausend oder auch nur in tausend oder fünfhundert Jahren? Wir haben kein Recht, der Nachwelt unzerstörbare Giftstoffe zu hinterlassen, mit denen Verbrecher die grauenhaftesten Zerstörungen oder Erpressungen durchführen können.

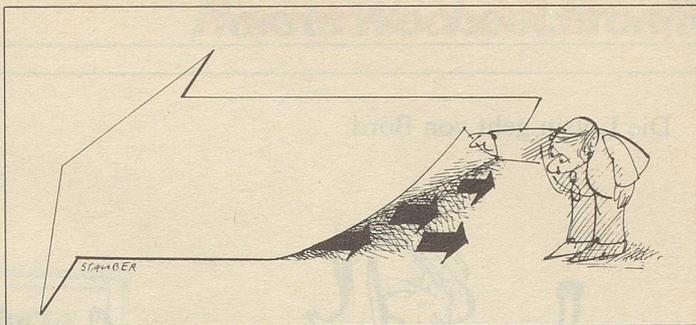
8. Gerade weil wir an die Zukunft unserer Kinder denken, wollen wir ihnen eine möglichst intakte Umwelt erhalten. Strom haben wir heute schon im Ueberfluss, wir verschwenden ihn ja in unerhörter Weise. Es ist sicher kein Zeichen von Strommangel, wenn die Werke immer noch grosse Mengenrabatte gewähren, die Verschwender also belohnen und die sparsamen Energiebezügler bestrafen. Es ist auch kein Zeichen von Mangel, wenn die Werke jährlich riesige Summen für Strompropaganda ausgeben. Schon heute können wir auf die drei Werke Beznau I und II und Mühleberg verzichten, wenn wir mit dem Strom besser haushalten würden.

Die Energie der Zukunft ist übrigens nicht die Atomenergie, sondern die *Sonnenenergie*. Sie fällt dezentralisiert an, eignet sich vor allem für Heizung und Warmwasserbereitung, macht uns also vom Oel wirklich unabhängig, sie fliesst endlos und schafft keine Abfallprobleme, belastet die Umwelt also nicht. Uta Meyer möge doch der Schweizerischen Gesellschaft für Sonnenenergie beitreten, da wird sie ständig über den neuesten Stand der Entwicklung informiert.

F. Forster, Schaffhausen

«Belehrungen»

Sehr geehrter Herr Redaktor, mit Vergnügen las ich – in den Ferien weiland – Ihre «Bärner Platte» zur «Schiffbarmachung der Aare» in Nr. 9 des Nebelspalters.



Die «Belehrungen», mit denen uns die Schiffahrtskapitäne in Gazetten und an Pressekonferenzen «belehren», gemahnen in Tonart und Inhalt ganz an frühere Zeiten, da man als Naturschützer (das Wort «Umweltschutz» war noch nicht geprägt!) bestenfalls als harmloser Irrer eingestuft wurde! Die Aufmunterung durch den Nebi kommt uns daher sehr zustatten! Herzlichen Dank und freundliche Grüsse!

Max Byland
Arbeitsgemeinschaft zum
Schutz der Aare (ASA)

Aus Nebis Gästebuch

Ihre Zeitschrift bereitet mir immer wieder Freude und Erholung. Ganz besonders haben es mir die politischen Karikaturen von Horst angetan. Herzlichen Dank für diese so erquickende Lektüre!

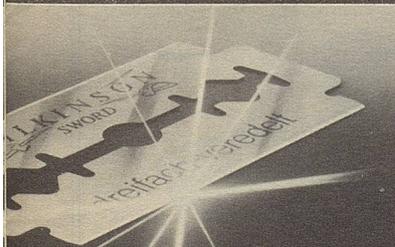
J. C. Haefely, Mümliswil

Nochmals «Das heisse Eisen»

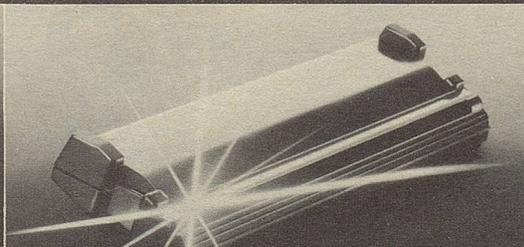
Lieber Nebi,
was Leser T. Hediger aus Zürich in Nr. 11 von sich gibt, überführt Bruno Knobel und alle, die sich nicht willig dem roten Moloch zum Frasse hinwerfen, der Idiotie. Vor jeder «... grösseren Veränderung...» hätten sie Angst. Antikommunismus seibarer Schiss, so einfach ist das bei T. Hediger. So niedliche, kleine Korrekturen am Globus – CSR, Ungarn und andere Bagatellen – haben unsereins, die wir von sanfter Gemütsart sind, leider traumatisiert. So sind wir zu Angsthasen geworden. Gottlob billigt T. H. diesen Kreaturen noch das Denken zu – nur so im stillen und beiläufig. Ich mache von diesem Gnadenerlass gern Gebrauch und denke mir etwas zu (Un-)Ehren von T. H. aus. Etwas aus dem Götz.

Ed. Baumgartner, Stettlen

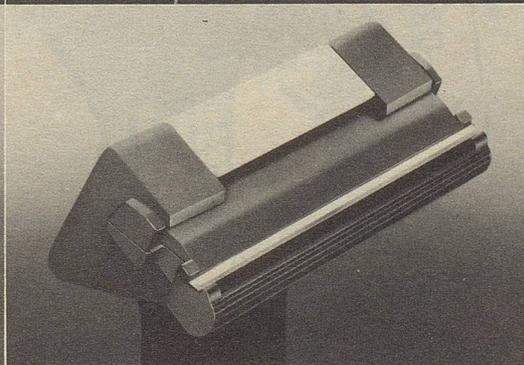
E KOMMT ES AN.



**DIE KLASSISCHE
WILKINSON-KLINGE.**



**DIE KOMFORTABLE
WILKINSON-T70-KLINGE.**



Ob Sie nun die klassische zweischneidige oder die komfortable einschneidige wählen. Wer erkennt, dass einzig die Klinge zählt, kommt zu WILKINSON SWORD. Denn dort werden heute noch Klingen gefertigt, die

- 6fach geschliffen,
- 4mal abgeledert,
- 3fach veredelt und dann noch
- sichtgeprüft sind.

Es gibt keine Klinge, mit der Sie sich gründlicher, schonender und länger rasieren können.

WILKINSON
SWORD
SEIT 1772